

Am II. Sonntage nach der heiligen drey Könige.

Ewiger Gott, der du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende, wie ungewiß, wie vergänglich, wie kurz ist doch der Menschen Leben, wie eilen unsere Stunden nach dem bestimmten Ziel unsrer Monden, so in deiner Hand steht! Ach wie fahren alle unsre Tage so schnell dahin als flöhen sie davon! Wie die Wolcken vorüber ziehen, wenn sie vom Winde getrieben werden, wie ein Strom vorbehrauscht, wie ein Dampf, ein Nebel verschwindet, so eilt unsre Zeit von hinnen! Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela! Herr, mein Gott, lehre mich stets meine Tage zählen, und die kurze Lebenszeit zu einer heilsamen Vorbereitung auf die Ewigkeit anwenden, daß mich kein Tag gereue, daß keiner verlohren sey, wenn der letzte kommt! Ja schieke unsre Herzen zu, daß wir alle Stunden recht gläubig und in solchen Stande erfunden werden, daß wir unsre letzte Stunde einst seelig beschliessen können! O Herr durch dich bitt ich, laß mich fröhlich, willig und seelig sterben! Amen.

Weine Freunde! Nichts wird geringer geschätzt in der Welt, als das unschätzbarste, das aller kostbarste Gut, so uns am wenigsten kostet, und doch mit nichts zu bezahlen ist, ich meyne die edle Zeit. Die Zeit ein unschätzbares Gut, so wir nimmermehr wieder bekommen, und mit keinem Gelde bezahlen können, wird wohl am wenigsten geachtet, am leichtsinnigsten verschwendet, am meisten gemißbraucht. Was würden Sterbende oft vor einige Stunden und Tage geben, wenn sie von einem bösen schnellen Tode in ihrer Unbußfertigkeit, in Unbereitschafft oft plötzlich übereilt, und ohne daß sie sich besinnen können, wie durch einen Blitz gerührt, aus der Zeit, in die Ewigkeit versetzt werden? Vielleicht werden wir einmal in unsern letzten Zügen, uns nur noch einige Stunden von derjenigen Zeit unsers Lebens zurück wünschen, die uns sonst